

Nürnberg, 09.07.19

Sicheres Feiern für alle!

Festivals sind Orte an denen mensch loslassen oder einen draufmachen möchte. Sie sind oft unruhige und schlecht überschaubare Orte. Dadurch haben von Sexismus oder sexualisierter Gewalt Betroffene es schwerer, nach einem Übergriff einen guten Ort für sich zu finden. Das kann aber sehr unterschiedlich sein und manche empfinden es gerade als stärkend, sich den Spaß nicht nehmen zu lassen und weiterzufeiern.

Eine weibliche Perspektive auf Großveranstaltungen könnte hier helfen. Was nervt, was stört, was muss noch besser gemacht werden? Was fällt neben den üblichen Aufregern (männliches Line-Up, Catcalling, umgeben sein von betrunkenen Männern) eigentlich noch so auf? Fühlen Frauen sich sicher? Fährt eine Frau auch mal alleine auf Festivals, oder bevorzugt sie den Event-Besuch in der Gruppe, und wenn ja, warum eigentlich? Und was fällt weiblichen Beobachterinnen als erstes ins Auge wenn sie auf einem Festival-Gelände unterwegs sind?

Jedes Jahr kommen Frauen und Mädchen nach Großveranstaltungen zu uns und berichten von Bedrohungen, Belästigungen und teilweise massiver (sexualisierter) Gewalt (wie z.B. aufgezwungenen Berührungen während der Konzerte, Verabreichung von K.O.-Tropfen durch Getränke und Nahrungsmittel, Vergewaltigungen auf dem Zeltplatz). Es geht auch immer wieder um eskalierende Beziehungsgewalt.

Mit den Folgen kämpfen die Betroffenen oft ein Leben lang.

Für die Täter bieten sich bei einem Festival nahezu optimale Bedingungen, u.a. durch die großen Verschleierungsmöglichkeiten der Tat durch den „allgemeinen Ausnahmezustand“ und die Anonymität einer großen Menschenmenge.

Daher ist es auch sinnvoll, durch Prävention und Intervention dem Gefährdungspotential Rechnung zu tragen.

Auch in diesem Jahr gab es wieder ein ausgewachsenes Sexismus-Problem auf Rock im Park und keine Strukturen zum Schutz von Betroffenen. Drei Tage waren über 70.000 BesucherInnen auf dem Gelände, deren Interesse mehr dem Bier denn den hochkarätigen Bands galt. Das wiederum bringt das typische Macker Gehabe auf Touren: freie Oberkörper, die einer stetigen Bierdusche ausgesetzt sind, Gegröle und Gerempel. Damit man auch ja nicht vergisst, mit welchen Typen man es zu tun hat, haben andere vorsichtshalber aufblasbare Gummi-Penisse mit aufs Gelände gebracht. Ein solches Publikum bringt eben auch eine Menge Sexismus mit auf die Veranstaltung.

Einige Bands wie Drangsal zeigten sich wenig amüsiert über eine Gruppe Männer, die mit pinken Warnwesten mit dem Schriftzug "Triebtäter" über das Gelände flanierten. Die Band forderte von den OrganisatorInnen, auf ein solches Publikum entsprechend zu reagieren.



Gerade bei einer solchen Festivalgröße und einem so heterogenem Publikum sollte eine klare Antisexistische Haltung der gesamten Veranstaltung erkennbar sein.

Es geht darum klare Ansagen, übergreifende Schulungen für alle Beteiligten und effektive Strukturen zur Prävention von sexualisierter Gewalt und Versorgung von Betroffenen sexualisierter Gewalt zu etablieren. Antisexistische Awareness nennt sich dann das Ganze und ist fester Bestandteil anderer größenähnlicher Festivals, wie z.B. der Fusion oder Wacken. Antisexistische Awareness ist im Grunde eine Haltung und eine (Alltags-)Praxis, die das Handeln, das Miteinander und den Umgang zwischen uns bewusst gestaltet und damit Selbstermächtigung und Unterstützung für von sexualisierter Gewalt oder sexistischer Diskriminierung Betroffene stärkt. Awareness umfasst zum einen konkrete Unterstützungsangebote für den Fall, dass sexualisierte Gewalt, Übergriffe oder sexistische Diskriminierung stattgefunden haben. Zum anderen arbeitet Awareness daran, Bedingungen zu schaffen, die präventiv wirken und damit Gewalt minimieren und Veränderungen ermöglichen. In manchen Kontexten sind Awareness-Angebote auch darauf ausgerichtet, Unterstützung bei Rassismus, Homo- und Transphobie und Diskriminierung von Behinderten zu leisten, zum Teil parallel zur Unterstützung bei sexualisierter Gewalt oder sexistischer Diskriminierung.

Antisexistische Awareness und Strukturen, die ein sicheres Feiern für alle ermöglichen, sollen auch auf Rock im Park umgesetzt werden. Prävention und die Krisenversorgung von Betroffenen stehen hierbei im Mittelpunkt.

**Stabsstelle Menschenrechtsbüro und Frauenbeauftragte – Stadt Nürnberg , AURA e.V.,  
Fachberatung für Frauen mit Essstörungen - dick und dünn e.V., Frauen & Mädchen  
Gesundheitszentrum e.V., Frauenhaus Nürnberg und Beratungsstelle Frauenhaus, frauenBeratung  
nürnberg für gewaltbetroffene Frauen & Mädchen e.V., JadwiGa, Cassandra e.V., Lilith e.V.,  
Mädchentreff e.V., Wildwasser e.V.**